

**Elena Zinkevich**

**Das Opernhaus Kiew (1867-1880) im sozio-kulturellen Kontext der Stadt (nach Presseunterlagen)**

Das Kiewer Opernhaus stand schon mehrfach im Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen<sup>1</sup>. Dabei ging es jedoch nicht um seine Rolle als sozialer Faktor im kulturellen Leben der Gesellschaft. Die Presse des 19. Jahrhunderts aber bietet interessantes Material zu diesem Thema. Danach war das Kiewer Opernhaus keine "Museumsreliquie", sondern ein lebendiger Organismus, ein Teil des städtischen Sozialgefüges. Das belegen die Stellung des Opernhauses zur Stadtverwaltung, sein Verhältnis zu anderen intellektuellen und kulturellen Einrichtungen sowie finanzielle Fragen wie die Preise der Theaterkarten oder das Gehalt der Schauspieler. Auch die Resonanz der Aufführungen bei den Zuschauern sind in diesem Zusammenhang wichtig. Das Opernhaus stand nicht nur im Mittelpunkt der kulturellen Hoffnungen der Bewohner Kiews, sondern es galt auch als Kennzeichen der "Europäisierung" der Stadt. Es war die bedeutendste offizielle Institution, die von hochgeehrten bzw. -gestellten Persönlichkeiten (z.B. von Königen) besucht wurde. Auch im Vergleich zur Sophienkathedrale und zum Höhlenkloster wurde es zur wichtigsten Einrichtung in Kiew. Das Opernhaus als das "Symbol der Stadt" stand im Mittelpunkt der mit Kiew verbundenen Memoirenprosa und Belletristik. Nach Ausführungen in "Die weiße Garde" von Michail Bulgakow konnte man auf den Kacheln des Ofens, die den jungen Mitglieder der Familie als Notizbuch dienten, u.a. folgendes lesen: "Liebe Lenchen, ich habe die Theaterkarten für *Aida* gekauft. Erster Rang, die rechte Seite". Mit dem Opernhaus begann der eigentliche Ruhm der Theaterstadt Kiew.

Der Saal des Opernhauses wurde Zeuge wichtiger Ereignisse. Hier sahen die Bewohner der Stadt Kiew zum erstenmal die Aufführung von *Die Illusion* der Brüder Lui Jean und Auguste Lümjer. Am 1. September 1911 wurde während der Aufführung *Das Märchen über den König Saltan* von Rimski-Korsakow, die sogar Zar Nikolaus II. mit seiner

---

<sup>1</sup> Mykola Kuz'min, *Zabuti storinky muzyčnoho žyttja Kyjeva* [Die vergessenen Seiten des Musiklebens Kiews], Kyiv 1972.- Lidiya Archimovič, *Rosijs'ka opera v Kyjevi u tretij čverti XIX st.* [Die russische Oper in Kiew im 19. Jahrhundert], in: *Kyiv muzyčnyj* [Das musikalische Kiew], Kyiv 1982.

Familie besuchte, der Premierminister Pjotr Stolipin getötet. In der Kiewer Oper begannen folgende hervorragende Sänger wie Fjodor Strawinski, Alexander Ljarow, Anton Barzal und Ioakim Tartakow sowie der Dirigent Ippolit Altani ihre Tätigkeit. 1874 und 1890 besuchte Tschaikowsky die Aufführungen seiner Opern *Der Opritschnik* und *Pique Dame* im Kiewer Opernhaus. Im Jahre 1893 begrüßten die Kiewer den jungen Sergei Rachmaninow, der seine Oper *Aleko* dirigierte.

Im 19. Jahrhundert war die Kiewer Oper das einzige Theater der Stadt, das den Rang eines städtischen Theaters hatte. Das bedeutete, daß seine Instandhaltung von der Stadt finanziell unterstützt wurde. Mehrfach erbaute die Stadt ihre Oper. Mit dem zweiten Gebäude, das im Jahre 1856 gebaut wurde, war die Geschichte der Kiewer Oper besonders eng verbunden. Dieses Gebäude existierte 40 Jahre. Am 4. Februar 1896 brach nach der Vorstellung von *Eugen Onegin* ein Feuer aus, da die Kerzen nicht ausgelöscht waren, und das Gebäude verbrannte. Auf demselben Platz wurde im Jahre 1901 das neue Theatergebäude gebaut, das bis heute existiert. Der Architekt war Wiktor Schreter. Während des letzten Krieges wurde das Gebäude von Kiewer Partisanen miniert, jedoch von deutschen Pionieren entschärft.

Wie sah Kiew im Jahre 1867/68 zum Beginn seiner ersten Opernsaison aus? Die Zahl der Stadtbewohner betrug ca. 70 000 (ohne Militärangehörige). Von 200 geplanten Straßen waren erst einige fertig. Die späteren Hauptstraßen (dazu gehört auch Chreščatik) befanden sich noch im Bau.

Die Schönheit der Stadt bestand vor allem in den uralten Kathedralen und Kirchen, ihren malerischen Gartenanlagen und dem hügeligen Relief. Hinsichtlich der Versorgungseinrichtungen (Wasserleitung und Kanalisation) entstanden viele Probleme. In den Zeitungen kann man nachlesen, daß die Abwässer häufig auf die Straßen gegossen wurden; auf den Hauptstraßen traf man vielfach Vieh an, was nicht ungefährlich war; im Winter waren die Straßen nicht geräumt. Aber diese Situation änderte sich mit dem Bau der Eisenbahn: 1867 begann man mit der Errichtung des Kiewer Bahnhofs, und in nur wenigen Monaten entstand die Eisenbahnbrücke über den Dnepr.

Diese äußeren Verhältnisse bestimmten das Leben Kiews in den 60er Jahren. Für das geistige Leben spielte die Universität eine entscheidende Rolle. Zur intellektuellen Elite gehörten die Professoren der Universität

(528 Studenten) und der geistlichen Akademie, die Lehrer des Instituts der Jungfrauen sowie der Kadettenanstalt. In den Zeitungen findet man Anzeigen über öffentliche Vorlesungen der verschiedenen Wissenszweige und über öffentliche Verteidigungen von Dissertationen. Die Stadt verfügte über Buchhandlungen und öffentliche Bibliotheken – mehrere private und eine städtische, die alle von der Stadt finanziell unterstützt wurden. Wir lesen von ca. 1000 Buchtiteln, zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen und auch von 900 Abonnenten. Es gab 3 ständige Zeitungen: "Kiewer periodische Gouvernementsdenkschriften", "Kiewljanin" ["Der Kiewer"] und "Kiewski Telegraf" ["Der Kiewer Telegraf"]. Sie berichten seit 1868 aktiv über die Frauenausbildung. Schon seit 1863 existierte die Abteilung einer musikalischen Gesellschaft, die pro Saison ca. 10 Konzerte aufführte. Diese Gesellschaft war die Gründerin der russischen Oper, die am 27. Oktober 1867 ihre erste Saison mit der Aufführung der Oper *Askolds Grab* von Alexei Nikolajewitsch Werstowski begann.

Die Öffentlichkeit reagierte begeistert: "Wir können uns und dem Publikum zum Erscheinen der Oper gratulieren" berichtete "Der Kiewer" (14.11.1867). Die Kiewer Gesellschaft schwärmte für die Oper. Es gab bereits Anhänger bestimmter Solisten. "Der Kiewer" berichtete, daß es diesbezüglich Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern gab (14.11.67., 9.12.67). Die Einwohner Kiews sahen in der Oper nicht nur die musikalische Vergnügung ("Der Kiewer", 31.8.1867). Im Zusammenhang mit dem Problem der russischen Oper schrieb der Kritiker Fjodor Romer: "Sie können sich das Aussehen des Theaters in einer großen Stadt nicht vorstellen; sie machen sich über den Menschen lustig, der die Literatur überhaupt nicht kennt. Aber es ist ganz unwissend, was sie Musik angeht" (31.8.1867). "Im Ausland sorgte man für die Theater. Sind wir nicht so sorgsam, wie die Deutschen oder die Franzosen", ruft eine andere Zeitung ("Der Kiewer Telegraf", 30.10.1867). Traditionsgemäß besaß das Opernhaus auch eine Schauspieltruppe. Der private Theaterunternehmer der Oper und des Schauspiels war Ferdinand Berger<sup>2</sup>. Außerdem wurde das Repertoire durch die Operette beeinflusst, die damals in Rußland sehr populär war.

---

<sup>2</sup> Ferdinand Georgiewitsch Berger (gest. 1875), war Sänger (Baß) und privater Theaterunternehmer. In den 1850-60er Jahren begleitete er italienische Opertruppen in Odessa, Poltawa und Kiew. 1867 gründete der private Theaterunternehmer die

Die Anhänger der Oper ärgerten sich jedoch sehr über das leichte Genre der Operette. Die Opernsaison dauerte - bedingt durch die Fastenzeit - von September bis Mai. Während der Fastenzeit waren Vorstellungen verboten. Die Theaterkarten waren sehr teuer: Loge 7-16 Rubel; Erster Rang 4-6 Rubel; Galerie 40 Kopeken. Im Vergleich dazu kostete ein französisches Brötchen 8 Kopeken, ein Kohl 5 Kopeken, das Jahresabonnement in der Bibliothek 1,5 Rubel. Der Lohn der Sänger war nach Meinung der Theaterkritiker nicht hoch: "Stars" bekamen ca. 500 Rubel pro Monat. Ein Professor erhielt monatlich 250 Rubel, der Dozent 100. Die Stadt subventionierte das Theater jährlich mit ungefähr 3000 Rubel, was natürlich nicht reichte. Im Kontrakt wurden auch Fragen dieser Subvention festgelegt: Die Subvention war zweckbestimmt für die Aufführung russische Opern. Aber Aufführungen russischer Opern waren selten. Am häufigsten führte man Opern von Glinka (*Ruslan und Ludmilla*), Dargomytschski (*Der steinerne Gast*), Serow (*Rogneda*), Tschaikowsky (*Opritschnik*) und Werstowski (*Askolds Grab*) auf. Die Aufführung der Oper *Halka* von Moniuszko entsprach ebenfalls dem slawischen Charakter.

Als wichtiges Ereignis galt 1874 die Aufführung der Oper von Lyssenko *Weihnacht*. Die Theaterleitung war dabei jedoch nicht der Initiator, sondern sie vermittelte dafür lediglich Bühne und Orchester.

Im Mittelpunkt des Repertoires stand die italienische Oper in russischer Sprache (Opern von Rossini, Donizetti, Bellini, Verdi). Hinzu kam die französische Oper von Halévy, Auber und Meyerbeer. Sehr oft führte man *Faust* von Gounod auf. Diese Oper war die Lieblingsooper der Kiewer. ("Der Kiewer", 10.10.1878). Die deutsche Oper war mit Weber und Flotow vertreten.

Die Opern von Wagner und Mozart fehlten im Programm. Lediglich *Don Giovanni* wurde 1875 aufgeführt. Die Zeitungen der Stadt tadelten das Repertoire des Theaters. Aber manchmal überbot die Kiewer Oper auch die Hauptstadtopern. *Die Afrikanerin* wurde ohne Kürzungen aufgeführt, und einige Inszenierungen waren sogar besser als die der Petersburger oder Moskauer Oper (z.B. *Opritschnik*, was selbst Tschaikowsky bezeugte).

---

Kiewer russische Oper, 1875 wurde er zum Gründer der Oper in Charkow.

Die meisten Opern führte Iosif Jakowlewitsch Setow auf<sup>3</sup>. Während der ersten 5 Jahre seines privaten Theaterunternehmens brachte er 26 Opern heraus und strebte danach, jeder Aufführung ihren individuellen Charakter zu verleihen. Die Zeitungen berichteten begeistert über die Dekorationen der Oper *Die Jüdin*. Diese kamen aus Berlin. Die Kleidung des Imperators Sigmund kostete 800, die Kostüme im *Troubadour* kosteten 5000 Rubel. Zuschauer, die die Oper *Aida* in Petersburg, Wien, Berlin oder Florenz gesehen hatten, äußerten: "Bei uns führte man diese Oper nicht schlechter auf". ("Der Kiewer", 22.1.1877)

Setow schenkte der Regie große Aufmerksamkeit, obwohl eine eigentliche Regieausbildung damals noch nicht existierte. Er arbeitete auch mit Truppen, die dann in hauptstädtischen Opern auftraten. Besonders hoch schätzte man den Chor. In der ersten Zeit war jedoch die künstlerische Arbeit sehr schwierig. Es fehlten Instrumentalisten. Das Orchester bestand damals in der ersten Saison aus 25 Spielern und wuchs erst 1880 auf 40 Mitglieder.

Enthusiasmus und Anteilnahme der Kiewer waren immer sehr groß. "Immer wurden die Probleme der nächsten Saison und des Personalbestandes der Truppen besprochen, weil alle Kiewer große Anhänger des Theaters waren. ("Der Kiewer", 13.9.1875).

Der Bau der Eisenbahn gab Interessierten aus der Provinz die Möglichkeit, das Theater zu besuchen. Die Zeitungen veröffentlichten Vorschläge bezüglich Informationen in der Provinz. Dabei tadelten aber die Kritiker das ländliche Publikum, daß es keinen richtigen Geschmack habe. Das Publikum müsse nicht nur das Singen, sondern auch die Musik verstehen ("Der Kiewer Telegraph", 27.11.1867). Die Kommentatoren ärgerten sich immer, wenn sie während der Aufführung Lärm oder Klatschen hörten. Die Zuschauer der Galerie "klatschten Beifall und dabei übertönten sie das Singen" ("Der Kiewer", 24.1.1878). Es gab damals große soziale Unterschiede zwischen den Zuschauern. Die Zuschauer der Loge und des ersten Ranges konnten Opern verstehen, weil sie schon solche in europäischen Hauptstädten gesehen hatten. Die Reaktion der

---

<sup>3</sup> Der Bassist Iosif Jakowlewitsch Setow (geb. 1826 Moskau – gest. 1894 Kiew) war ungarischer Abstammung (= Sethofer). Er sang in Mailand, Paris, Moskau, Petersburg und unterrichtete am Moskauer Konservatorium. Das private Theaterunternehmen in Kiew leitete er in den Jahren 1874-1883 und 1892-1893.

Zuschauer der Galerie hingegen war ganz "kindlich", sie benahmen sich nach Meinung der Kritiker zu ungezwungen. "Sie bezahlten den Eintritt für 40 Kopeken und leisteten sich [damit] das ungezwungene Benehmen" ("Der Kiewer", 14.11.1868).

Die Zuschauer der Galerie waren große Anhänger bestimmter Sänger, die sie immer lautstark begrüßten, was sehr oft in Radau ausartete. Einmal war der Andrang der Anhänger von Fjodor Strawinski so groß, daß die Polizei, die ihn vor den Anhängern schützen sollte, nichts machen konnte. Die Ehefrau von Fjodor Strawinski hatte so große Angst vor diesem Andrang, daß sie einfach ohnmächtig wurde<sup>4</sup>.

Während einer Aufführung mit der bekannten Sängerin Ewlalija Kadmina warf ein Anhänger einer anderen Gruppe ein getötetes Huhn aus dem Saal auf die Sängerin. Der Hooligan rannte aus dem Saal, wurde aber von der Polizei festgenommen<sup>5</sup>.

Dieses Benehmen kann jedoch nicht verallgemeinert werden. Die meisten Zuschauer schwärmten für die Kunst. In den Buchhandlungen konnte man die Operntexte der im Theater aufgeführten Opern, Sammlungen der beliebtesten Arien sowie Klavierauszüge kaufen. Aus den Zeitungen erhielt man wichtige Informationen über die nächste Oper, die im Repertoire stand: zur Lebensgeschichte des Autors sowie zum Inhalt der Oper. In diesen Texten der Journalisten gibt es auch Auseinandersetzungen um die Vorteile und Nachteile verschiedener Opern. Es finden sich in den Zeitungen auch Dispute zwischen den Anhängern der russischen, deutschen und italienischen Oper. Meistens unterlagen letztere. So heißt es z.B.: "Die italienische Musik kann die Zuschauer nicht richtig erziehen und ausbilden, sie ist naiv" ("Der Kiewer", 31.8.1867). "Die Deutschen haben Vorteile. Sie bestehen darin, daß sie die Kompositionstheorie als Fach beherrschen. Die anderen maestro bleiben in Fragen des Kontrapunktes meistens nur die Unwissenden" ("Der Kiewer", 11.1.1877).

In der Zeitperiode 1867-1880 veränderte sich die Stadt selbst entscheidend. Kiew wurde Eisenbahnzentrum. Die Zahl der Bewohner und

---

<sup>4</sup> Fjodor Strawinski sang in der Kiewer Oper in den Jahren 1873-1876.

<sup>5</sup> Ewlalija Kadmina sang in Moskau, Florenz, Rom und Mailand im Jahre 1878 u. 1879 auch in Kiew. Tschaikowsky schätzte ihr Talent sehr hoch und schrieb für sie Romanzen. Sie galt als Vorbild für einige Personen im Werk Turgenews ("Klara Militsch") und Kuprins ("Das letzte Debüt").

auch der Studenten verdoppelte sich. Die Stadt wurde ausgebaut. Neue Bildungseinrichtungen wie Frauenkurse, Kunstschule und auch das neue Schauspielhaus wurden gegründet. Kiew "kapitalisierte" sich: 1878 gab es schon 6 private Banken. Die Periode war insgesamt nicht ruhig. Die Kiewer mußten in dieser Zeit viele Seuchen und Naturkatastrophen bewältigen. Kiew galt im Russisch-Türkische Krieg (1877-1878) als strategischer Punkt.

Aber das Wichtigste bestand darin, daß Kiew zu einer der ersten Städte der russischen Provinz mit einem ständigen Operntheater wurde. Die Stadt hatte ihre russische Oper, und Kiew wurde nach Moskau und St. Petersburg zum wichtigsten musikalischen Zentrum. Dazu trugen sowohl die Opern als auch die Sänger, die in der Kiewer Abteilung der russischen musikalischen Gesellschaft wirkten, bei. Für diese stellte das Opernhaus Saal, Kapelle und Chor zur Verfügung. Die Studenten der 1868 gegründeten Musikfachschule hatten freien Eintritt ins Opernhaus. Sie konnten kostenlos Proben und Aufführungen besuchen. Nach der Absolvierung der Fachschule war es ihnen möglich, im Opernhaus eine musikalische Tätigkeit aufzunehmen. So entwickelte sich ein Professionalismus, der eine zunehmende Rolle innerhalb der ukrainischen Kultur spielen sollte.